

KRITIK IN KÜRZE

Mit nüchterner Deutlichkeit: Trio Vivente in Tiengen

Wenn man auf Dvoráks gewichtiges f-Moll-Trio ein Rondo von Haydn folgen lässt, und sei es als Zugabe, muss man seiner Sache sicher sein - sonst gehen Haydns Feinheiten am ermüdeten Publikum vorbei. Doch Jutta Ernst, Anne Katharina Schreiber und Kristin von der Goltz, pflegen als „Trio Vivente“ eine Musizierweise von solcher Intensität, dass so etwas wie ein musikalisches Leichtgewicht von vornherein ausgeschlossen ist. So formten die Musikerinnen im Tuniberghaus Tiengen die Werke bis ins Kleinste hinein ebenso scharfsinnig wie leidenschaftlich. Alles hatte seinen Platz, und ebenso wurde alles mit drängender Sanglichkeit aufgeladen: Ein gesteigerter Ausdruck, der der Musik zu Klarheit verhilft. Die Musikerinnen behandelten die Partituren mit einer Souveränität, die auch Aufführungstraditionen hinter sich ließ. Wo andere im Mittelsatz von Beethovens „Geistertrio“ Bühnennebel wallen lassen, etwa bei den düsteren Klavierbass-Trillern oder dem chromatischen Absturz des Satzschlusses, spielte das „Trio Vivente“ mit fast nüchterner Deutlichkeit - und stellte die kalkulierte Verunsicherung, die Beethoven hier treibt, um so bestürzender hin. Selbst das dreisätziges Haydn-Trio Hob. XV/5, dessen Sonatenhauptsatz in der Mitte steht und in dem das Cello lediglich dem Klavierbass folgt, war hingebungsvoll musiziert in allen Details - und sprühte zugleich vor Charme und Witz.

spro